Aus den

Verhandlungen der Berliner anthropologischen Gesellschaft.

Sitzung am 22. April 1882.

NWP
970.3
B326

Hommage de l'auteur
M.B.

(19) Hr. Bastian spricht, unter Vorlage zahlreicher Gegenstände, über

die Haida's.

Wie sehr die kritische Sachlage, in welcher sich die Ethnologie (betreffs ihrer Begründung als Wissenschaft überhaupt) befindet, mit jedem Momente der Gegenwart, so zu sagen, eine bedenklichere wird, lässt sich durch ein schlagendes Beispiel bei hier gebotener Gelegenheit vor Augen stellen.

Wie viel bereits unrettbar verloren gegangen, ist bekannt, und jede Möglichkeit eines etwaigen künftigen Ersatzes fällt aus bei dem rein Ephemeren psychischer Schöpfungen unter einfachen Naturstämmen, welche der Schrift sowohl entbehren, wie dauernder Monumente, die in späteren Ausgrabungen wieder zu Tage gefördert werden könnten. Bei ihnen heisst es: Jetzt, im Augenblick des Daseins flüchtiger Existenz, — oder nie und niemals wieder, — und wenn zu Grunde gegangen, ehe ihre Typen noch in den Ethnologischen Museen fixirt, wird dann auf immer in dem statistischen Ueberblick des Globus eine unausfüllbare Lücke klaffen und die Arbeit der Induction erschweren. Für diese bedarf es der Thatsachen, als erstes Material zur Fundamentirung, für schriftlose Völker also der ethnologischen Sammlungen. Insofern sind die ethnologischen Museen mit den naturwissenschaftlichen zusammenzustellen, nicht so sehr mit den kunstgeschichtlichen, in welchen archäologische Sammlungen gewissermaassen nur einen Hülfsapparat liefern zu den Texten der Classiker, auf welchen das Studium in voller Breite basirt; und so sucht man die Monumenta Germanica weniger in den Museen, als in den Bibliotheken. Anders dagegen in der Ethnologie, deren Sammlungen für die ganze Zahl der Naturstämme die eigentlichen Documente selbst gewähren, so dass ihr Wegfall auch das des wissenschaftlichen Studiums involviren würde, da solches an Ort und Stelle nur selten gründlich in die Hand genommen worden ist, die in erblich fortgepflanzter Tradition abgeschlossene Weltanschauung in einzelnen Ausnahmsfällen kaum, unter

den Zufälligkeiten günstiger Combinationen, intact zu erlangen war, und was von gelegentlich oberflächlichen Reisenotizen zurückgebracht werden mag, allzu häufig eher dazu angethan ist, weitere Verführungen zu liefern, um den naheliegenden Hang zu theoretischen Ausmalungen mehr und mehr in Irrgänge zu verstricken.

So gestaltet es sich zur dringendsten Pflicht, jeden der kurzen Augenblicke, der in dem, überall auf dem Erdenrund, rasch (und bei dem mit jedem Jahr des letzten Jahrzehnt gesteigerten Verkehr, rascher und rascher) dahinebnenden Leben der Naturvölker noch übrig sein mag, möglichst auszunutzen, um, was zu retten übrig sein sollte, ohne Zögern in Sicherheit zu bringen. Wir haben die psychische Welt, wie sie sich im organischen Wachsthum des Geistes, für jedes ethnische Centrum[1]), aus der Monde ambiante reflectirt, zu reconstruiren. Als Abdruck des Milieu wird sie diesem entsprechend variiren. Oft finden sich, wie in zoologischen und botanischen Provinzen, weite Flächen gleichförmig gedeckt, mit monotonem Monotheismus vielleicht auf religiösem Gebiet, dann wieder eine Fülle der Variationen im Detail zusammengedrängt auf eng beschränktem Terrain. Die vollendetsten Productionen müssen sich, wie überall im organischen Wachsthum, dort ergeben, wo in gesteigerter Mehrzahl die Reize accumulirend zusammentreffen, und darin markiren sich dann eben die historischen Localitäten auf der Erde als begünstigte, gleich denen des Mittelmeeres, des Mutter-Heerdes unserer eigenen Cultur.

In dieser Hinsicht nun giebt es kaum ein topographisch[1]) bedeutsameres Areal auf dem Erdenrund, als dasjenige, wo die beiden grossen Continente selbst, aus östlicher und westlicher Hemisphäre bis auf nächste Annäherung zusammentreffen; der americanischen Nordwestküste folgend, wird das Auge, bei einiger ethnologischer Schulung, sich sogleich getroffen fühlen von den günstigsten Bedingungen für Entwickelung eines reichen Völkerlebens bei dieser in Buchten und Zacken zerrissenen Küste, ihren Strassen und Sunden mit vielgestaltigen Inseln, und auf dem Festland gleichzeitigem Zusammentreffen vier grösster Völkerfamilien: der durch die ganze Breite des Continentes erstreckten Athabasken (durch die Tinneh

1) Die Bedeutung jedes ihrer Areale bedingt sich für die Ethnologie nach der geographischen Configuration, und je reicher, solcher gemäss, je mehr und ausgiebiger verschiedenartige Reize in einem concentrirenden Mittelpunkt zusammenfallen, desto reicher und vielgestaltiger wird sich das psychiche Leben entwickeln. Dieses aber bildet den maassgebenden Gesichtspunkt, denn während in der sog. Weltgeschichte (welche es von ihrem Standpunkt in gewissem Maasse auch immer bleiben wird) noch das praktische Interesse an den mitspielenden Völkergruppen hinzutritt, fällt dieses bei der Mehrzahl der Naturstämme (von Colonial-Interessen und internationalen Beziehungen abgesehen) an sich fort, und die Bedeutung der Ethnologie als Wissenschaft liegt eben in der Erforschung des psychologischen Wachsthumsprocesses der Gesellschaft als solcher, im Völkergedanken. Numerische Zahl der räumlichen Ausdehnung besitzt deshalb nur relative Werthabschätzung, da der Entwickelungsgang auch im engsten Kreise, wenn aus begünstigenden Verhältnissen dort gerade deutlichst erkennbar, dann dort auch gleiche Wichtigkeit oft beanspruchen kann, im Vergleich mit weit glänzenderen Phänomenen (besonders wenn in dem bereits voll angebrochenen Licht derselben erbleichende Vorstadien schärfer illustrirend). Ein bunt gebrochenes Terrain, in Vielheit kleiner Völkergruppen zersplittert, bietet oft, in der Differenz der Localvariationen, reichste Ernte für die Ethnologie, wogegen grössere Völkermengen, über gleichmässig weite Flächen wandernd, meistens rasch erschöpfte Einförmigkeit zeigen, während bei ihnen wieder, als in mächtiger Masse die Resultate der klimatischen Umgebung auf die Durchschnittsnorm der physischen Erscheinung zeigend, die Anthropologie fester gesicherte Beweisstücke sammeln wird für Feststellung primärer Gesetze, als unter den in fortdauernder Mischung bereits eingeleiteten Uebergangszuständen.

104692
Pacific N. W. Historical Dept.
PROVINCIAL LIBRARY
VICTORIA, B. C.

in den Ausläufern der Tacullies), der mit Flatheads und Verwandten von jenseits der Rocky Mountains zusammentreffenden Blackfeet (unter den vom Missisippi bis zur Ostküste sich erstreckenden Beziehungen), sowie Berührung mit den durch Sonora in aztekischen Zwischenstufen bis Central-Amerika weiterführenden Shoshonen, während an dem durch die Cascade-Mountains abgeschlossenen Küstensaum auf die Thlinkithen die unter dem Namen der Haidah oder nach Nutka, Puget u. s. w. bezeichneten Stämmen folgen, in wechselnd unbestimmten und ungewissen Eintheilungen, welche keine besseren sein können, weil es sich bis dahin eben um ein noch fast völlig Unbekanntes handelt. Das Wenige, was hie und da aus diesen Gegenden bekannt geworden, frappirte stets durch curiose Ueberraschungen, in sonderbarer Incongruenz mit sonstiger Umgebung, ohne dass sich bei zusammenhangloser Abgerissenheit dieser Notizen ein einigermaassen befriedigendes Gesammtbild hätte gestalten lassen.

Auch geographisch gehört dieser Theil der Erde zu denjenigen, welche als letzte in unsere Kenntniss[1]) eingetreten sind. Die kurz nach der Conquista von Cortez ausgeschickten Schiffe gelangten nur bis Californien, und nach dem Anlaufen Drake's an die von ihm als Neu-Albion bezeichnete Küste wäre mehr als ein Jahrhundert hindurch, unter de Fuca's Vorgang, nur von Schiffermährchen über die Anian-Strasse u. s. w. zu erzählen; selbst Behring's Entdeckungen (seit 1728) wurden so langsam erst in ihrer vollen Tragweite bekannt, dass auch nach Juan Perez Fahrt (1774) Cook bei der Landung an Cape Flattery (1778) noch immer den Ruhm des Entdeckers beanspruchen darf. Nach Regelung mit Spanien auf Nutka durch Vancouver, den Umschiffer der nach ihm benannten Insel, folgt dann, auf Mackenzie's Uebersteigung der Felsgebirge, der Zug Lewis und Clarke's (1805), der gewissermaassen als Entdeckung einer in ethnologischer Hinsicht neuen Welt betrachtet werden kann, mit reicher Mannichfaltigkeit in eigenartigen Farben schillernder Stammeszersplitterungen, unter dafür begünstigster

1) Von den wenigen Schiffen, die bis Ende des vorigen Jahrhunderts die Küste überhaupt besucht haben, ist fast jedes Einzelne bekannt, und meist auch dadurch bekannt, weil durch sie nichts Wesentliches bekannt wurde. Auf Ulloa (1537) folgte Alarçon (1540), dann Corillo (1542), Valerianos (1552), Juan de Funca (1596) und Maldonado (1588), Drake (1578) in New-Albion, Cavendish (1587), Viscaino (1607) in Monterey, de Fuente oder de Fonte (1640) und die Veröffentlichung (1708), dann trat mit Bering (1728) der Angriff von der anderen Seite hinzu, worauf, nachdem Krupishoff oder Krupischew (1732) die „Grönländer" der gegenseitigen Küste getroffen, Steller den Berg Elias beschreiben konnte (1741), gleichzeitig mit Tschirikows Anlaufen, während Dauerkin über das Eis passirte und Hedenström das neue Sibirien suchte, sowie Schelichoff's Compagnie (1785) die kaiserliche Bestätigung (1799) erhielt (für die Ansiedelung auf der Insel Kodiak) bis auf Sitka (1804). Nach Vila (1769), Ayala (mit Bodega und Quadra) oder Agnilar (1775), Arteaga (1779), begann dann der wissenschaftliche Erforschungszug mit Cook (1778), Martinez und Hara (1788), Malespina (1790) u. s. w., und bald auch der Handelsverkehr aus Canton durch Hanna (1785), aus Macao durch Peters (1786), aus Boston durch Gray (1788), Meares (1789), Marchand u. s. w., wobei dann wie Juan Perez (1774), auch Lowrie und Guise, von Bombay aus (1786) die Queen-Charlotte-Inseln kennen lehrten, sowie (1787) Portland und Dixon (dann Funter, Douglas, Ingraham, Caamano u. s. w.) die Queen-Charlotte-Küste besuchte, als Inseln seit Colnett und Duncan (1788). Diese kurze Entdeckungszeit fand ungefähr mit Vancouver (1792) ihren Abschluss, da seitdem kaum Nachrichten vorliegen bis auf den durch das californische Goldfieber angeregten Besuch Mitchell's (1852), das Suchen nach Kohlen durch Downie, oder Poole's Expedition für Kupferminen in Lyndon's Ausgabe (1872), sowie Swan's Nachrichten von Fort Simpson (auf dem Festland), und jetzt neuerdings Dawson's geologischer Bericht.

Umgebung, und in bunter Zahl selbständiger Individualisirungen differenzirt. Von Allem diesem haben wir Nichts, oder nur das Minimalste, den Wissensfächern einfügen können, denn es handelt sich hier um Oregon, wo, obwohl auch die Gründung von Astoria noch ziemlich spurlos vorüberging und die Colonisation erst mit den vierziger Jahren begann, doch ihr rasches Anschwellen mit der Goldentdeckung Californiens genügt hat, innerhalb kaum 30 Jahren jede Spur, so zu sagen, der Indianer zu verwischen, unter dem mächtigen Aufblühen einer fremden Cultur, vor deren gewaltiger Wucht die einheimischen Pflänzchen des Bodens rasch erlagen[1]) oder in letzten Trümmern nach entfernten Reservationen verdrängt sind.

Mit Einführung des von Gray (1792) benannten Columbia in die geographische Kenntniss zeigt sich sein Flussgebiet grade als ein Boden[2]), auf welchem das Indianerleben[3]) reicher entwickelt erschien, als irgendwo sonst, wobei für die Abschätzung das Numerische allein nicht das entscheidende Gewicht abgiebt, und geringe Bevölkerung in der Mitgliederzahl kleiner und schwacher Stämme der Ethnologie a priori ebenso wenig entgegengehalten werden darf, wie es für sie andererseits nicht zulässig wäre, sich auf die räumliche Ausdehnung ihrer Gebiete als durchschlagendes Argument berufen zu wollen. Ein durch specifisch markirte Eigenthümlichkeiten characterisirtes Object in Zoologie oder Botanik kann für physiologische Betrachtungen denselben Werth[4]) besitzen, ob isolirt oder heerdenweise

---

1) „In 1810 the first house was built in Oregon by Capt. Winship", damals noch ohne bedeutsamere Folgen, denn es dauerte noch bis 1838, dass „the first printing press arrived at Oregon" und erst „1846 the first newspaper was started". Die Zeitung bedeutet den ersten Pulsschlag des americanischen Lebens, das also 1846 begann, aber 1869 bei Anlegung der Eisenbahnen mit den Indianern bereits ziemlich reine Bahn gemacht hatte. Jetzt ist von demselben Nichts mehr übrig.

2) Appropriately named „the garden of the North-west". None of the famous valleys of the Old or New World, not even that of the Sacramento, San Joaquin, or Santa Clara Valleys in California surpass it, in fertility and salubrity: in beauty of scenery its equal is not to be found anywhere (the Williamette-Valley). „The acknowledged garden of the Pacific coast."

3) The nations, who inhabit this fertile neighbourhood are very numerous, bemerken Lewis und Clarke on „Willamette Valley" über „the great Multomah nation" (auf Wappatoo-island) mit den Clackstas, Cathlacumup, Cathlanahquiah, Cathlacomatup, Clannahminamun, Clahnaquah, Towahnahiook, Quathlapatle, Shoto, dann (an der Confluenz des Clackamos) die Clackamos und weiter folgen die Cushook und Chaheowahs bis zu den Calahpoewah, „a very numerous people" (1806). Seitdem: The race of the Chinook is nearly run (*Swan*). The Willopah may be considered as extinct (*Stevens*). Und so mit allen Anderen: Whole tribes have been exterminated (am Columbia) and in the few miserable remnants collected on the reservations or straggling about the Oregon towns, no trace is apparent of the independent, easy living bands of the remote past (s. *Bancroft*). Their county has been settled by white much more thickly, than regions farther north (1875), aber seitdem haben die Ansiedelungen am Puget Sound ebenso gewirkt, mehr noch die Goldentdeckungen am Frazer, und besonders seit der neuesten Cession an die Union, mit jährlich zunehmendem Verkehr überall. The Indians of this country are wasting away and that the time is probably not very far remote, when they will be extinct, war (nach *de Harley*) von Oregon zu sagen im Jahre 1855. Fast Alles ist jetzt dahin, und gerade da, wo vor Allem tiefgehende Einblicke hätten gewonnen werden können. There are no two nations in Europe so dissimilar as the tribes to the north and those to the south of the Columbia (s. *Domenech*). *Sproat* unterscheidet nations (in Vancouver) „almost as distinct as the nations of Europe" (vierfach). Welches Feld also für differentiale Vergleichungen ist hier verloren gegangen!

4) Der Naturforscher setzt keine Rangordnung unter den Geschöpfen voraus, die er betrachtet, alle sind ihm gleich lieb und werth. So auch der Naturforscher der Menschheit (s. *Herder*). Und praktische Erfolge bleiben ebensowenig aus, weder bei mikroskopischen

vorkommend. Vielfach wird mit dem Eindringen in Details eben erst, mit localen[1]) Variationen unter differentialen Vergleichungen (wie sie bei den Forschungen auf den Gallopagos und sonst geeigneten Oertlichkeiten die neueste Reform der Naturwissenschaft vorbereiteten) das Studium zuerst festen Boden unter den Füssen fühlen, in den Augen dessen wenigstens, der in allgemein unbestimmten Zügen (wie über Oregon Indianer, z. B. in den Lehrbüchern mit ungefähren Umrissen gezeichnet) noch nicht das „Wesentliche" erfasst zu haben meint.

Neben Vancouver's Küstenfahrt, den gelegentlichen Bemerkungen Puget's, Whidley's, Broughton's, wären noch Franchère, Cox, de Smet zu erwähnen, bis auf Gibbs, der neben seinen eigenen Vocabularien die Tolmie's und Mengarini's giebt, sowie im Anschluss an das von Hale gesammelte Material die Bearbeitungen Gallatin's und dann die noch fernere Beiträge versprechenden Gatschet's.

In Lewis und Clarke's Aufzählung finden sich:

Die Clatsop (in Oregon) reside on the southern side of the bay and along the seacoast, on both sides of Point Adams; die Killamuck am (Killamuck bay oder) Nielee-Fluss mit den gleichsprachigen Lucton benachbart, sowie die verwandten Lickawis, Youkone, Necketo, Ulseah, Youitt, Shiastuckle, Killawat; die Cookoosen erstreckten sich von der Küste auf den Bergen, den Shalalah benachbart, und dann folgen Luckasos, Hannakalal u. s. w. Nördlich vom Columbia berühren sich die Chinook mit „the Killaxthokle (on the coast). To these succeed: the Chilts (above Point Lewis), the Clamoitomish, the Potoashees, the Quinults, the Chillates, the Calasthorte, the Quinnechant etc. A particular detail of the characters manners and habits of the tribes, must be left to some future adventurers, who may have more leisure and a better opportunity than we had to accomplish this object. Those who first visit the ground, can only be expected to furnish sketches rude and imperfect".

Die hier ausgesprochene Hoffnung hat sich nicht erfüllt. Alle die genannten Stämme, und viele andere noch im Anschluss, gehören einer unwiederbringlichen Vergangenheit an, ausgetilgt aus der Existenz auf dem Antlitz der Mutter-Erde. Ihre Spur ist nicht mehr, und sie lassen sich für Identificirung der einzeln zukommenden Physiognomien ebenso wenig fixiren, wie die Namenlisten, welche durch die klassischen[2]) Schriftsteller von den Stämmen Thracien's oder Illyrien's

---

Untersuchungen von Parasiten für Landwirthschaft oder Medicin, noch bei ethnischen der Völkergedanken für Heilung socialer Schäden.

1) In der eigenen Heimath „a description of the manners and customs of the Highlanders of Scotland would not be correct of the inhabitants of Kent, nor would it be right to use a description of either as applicable to the people of Great Britain generally. This has, however, often been done with regard to New-Guinea (*Turner*), und überall in der Ethnologie, bei Localitäten, bereits weit länger bekannt und näher (nächste selbst) Twenty five different languages are certainly spoken on the 300 miles of coast, extending from Yule Island to China Straits (s. *Lawes*). Und dann in America (bei *Adams*) die Zahl de langues absolument et radicalement dissemblables (s. *Vinson*).

2) Welch' unschätzbaren Werth besitzt die einzige Monographie über die mit Ausbreitung des Römerreichs nothwendig in ihrer Originalität untergehenden Volksstämme Europas, die über die Germanen, und dies selbst nur ein kleines Bruchstück. „O, dass wir den Tacitus ganz hätten" (ruft *Herder*), und welch andere Anschauungen über die Vergangenheit unseres Erdtheils, wenn nun noch Illyrier, Sarmaten, Celtiberer, Lusitaner u. s. w. gleiche Specialbehandlung erhielten. Aehnliche Verluste sind in der „unmittelbaren Umgebung, in den Marken und Pommern zu beklagen, wo die Namen des Landes, der einzelnen Ortschaften, der Familien, nebst vielem anderen Sprachlichen und Sachlichen, von einem slavisch redenden Stamme

registrirt sind. Während wir hier nun aber uns mit demjenigen zu begnügen und beruhigen haben, was man uns zu überliefern vergönnte, können wir in dem anderen Falle von Verantwortlichkeit nicht frei gesprochen werden, da die Naturvölker vor unseren Augen zu Grunde gingen, und noch jetzt tagtäglich, jede Stunde, jeden Augenblick selbst, immer reissender und reissender dahin gerissen werden, von wo keine Wiederkehr. Wer das Tragische[1]) derartiger Katastrophen herauszufühlen beginnt, der wird, da die Sprache kaum Ausdrücke besitzt, (gleichwerthig mit dem, was sich zum Ausdruck drängt), wegen oratorischer Verwendung derselben weit weniger ängstlich sein, als wegen einstiger Trauer über, dann als zu spät erkannten, Verlust, zumal wenn es sich, wie etwa bei Polynesien, um einen hochbegabten Theil der Menschenfamilie handelt, auf einer Oberfläche von ca. 70 Breitegraden, oder wie hier bei der Nordwestküste Americas, um eine durch die geographische Configuration vorzugsweise bedeutungsvolle Provinz der Ethnographie, in der Grösse von 20000 bis 30000 □-M. oder mehr. Und dennoch kann oftmals, wie verschiedentlich erwähnt, in der gegenwärtigen Krisis ein Jahr mehr oder weniger, ein Monat vielleicht, den ganzen Unterschied bedingen zwischen Sein oder Nichtsein, ein Retten des Materials, für seine letzten Reste wenigstens, oder ein Ausfall des, als jedesmal original mitsprechenden, Factors aus den Rechnungen der Induction, für immer ohne Ersatz, unter entsprechender Schädigung der aus statistischer Umschau zu gewinnenden Resultate.

Bereits in dem bei Rückkehr von der letzten Reise veröffentlichten Buche (1880) findet sich, bei Berührung eines Ausflugs nach Oregon[2]), Erwähnung meiner

herrühren, ohne dass dessen Beschaffenheit, sowie die Zeit seines Auftretens und Verschwindens nachweisbar wäre. Wir empfinden diese bedauerliche Lücke in unserem ethnologischen Wissen offenbar durch die Schuld der süddeutschen Bekehrer dieses Stammes, welche zuletzt noch um 1124 alles dort Vorgefundene, als heidnisches Wesen, ebenso unbeachtet und unbeschrieben gelassen und nur auszurotten gesucht haben, wie später die Spanier alle maurischen Sitten in einem anderen Theile der Erde" (s. *Erman*). Und eine „bedauerliche Lücke in unserem ethnographischen Wissen" betreffs des für inductive Bearbeitung erforderlichen Gesammtüberblicks des Globus, wird (bei fortgesetzter Gleichgültigkeit gegen die in dieser letzten Stunde vor unseren Augen verschwindenden Reste der Naturstämme) von den Nachkommen einst empfunden werden „offenbar durch die Schuld" der Gegenwart, d. h. der unsrigen, vor Allem, wenn man meint, dass „alles Wesentliche" bereits gesichert sei, während wir kaum zu verstehen erst anfingen, was überhaupt als das Wesentliche zu betrachten ist, und nach dem Verwehen bisheriger Theorie dann mit den ernstlich ersten Sammlungen erst zu beginnen hätten. Wenn nicht überhaupt bereits zu spät! In den Sagen von Palau (s. *Semper*) „liegt ein solcher Schatz von Erinnerungen abgebildet, dass ein wirklich genaues Studium derselben (keine blosse Deutung, sondern wirkliche Erklärung durch die Mittheilungen der Eingebornen) uns eine Fülle des interessantesten psychologischen und mythologischen Materials liefern würde. Leider ist zu seiner Hebung nicht die mindeste Aussicht vorhanden" (1873).

1) „Ad tragoediam nostram explicandam", wie für Ekkehard, Mönch von St. Gallen, die seinige, in einer für die Geschichte des Klosters schicksalreichen Zeit (XI. Jahrh.).

2) Oregon und mehr noch das Washington Territorium, vor Allem aber das erst im Jahre 1867 von Russland erstandene Alaska-Gebiet galten und gelten theilweis heute noch in Europa für die Ultima Thule der neuen Welt; der Dampf, der grosse Culturverbreiter des XIX. Jahrhunderts, sollte auch hier fördernd eingreifen (H. G. Müller). In what at that time was known as the „Far West", hörte Nesmith (nach seiner Bemerkung im Jahre 1876) von Oregon (1840) as a „terra Incognita", somewhere upon the western slope of the continent. Für die Rapidität des Umschwungs, wie hier und aus anderen Kreisen in der Gegenwart vorliegend, giebt es keine Parallele in der Weltgeschichte, und kann es eine solche auch nicht geben, wie sich aus den Verhältnissen als selbstverständlich ergiebt. The rapid

Erfahrungen dort, und diese, wie ich nicht verhehlen kann, liessen mir seitdem keine Ruhe, ängstlich darüber, wie es mit den weiter nordwärts angrenzenden Stämmen stehen möge. Gerade sie mussten, — nach allem dem, freilich nur allzu Wenigem, was von ihnen bekannt geworden, — wie von jeher die Neugierde reizen, so jetzt nachdenkliche Aufmerksamkeit fesseln, und desto schmerzlicher deshalb empfand sich der weisse Fleck, an Stelle ihrer Vertretung, in den ethnologischen Sammlungen. Was sich in amerikanischen Museen etwa zusammengefunden, liess um so bedauerlicher die Armuth der europäischen hervortreten, und die sporadischen Stücke, wie sie sich antreffen mochten, stammten mehr aus peripherischer Nachbarschaft des Gebiets, als aus dem eigentlichen Herzen desselben. Ein Entschuldigungsgrund lag in der schwierigen Zugänglichkeit, die anderseits dann allerdings auch wieder bessere Wahrung zu versprechen schien, gegen vorzeitige Schädigung.

Indess in diesem Zeitalter der Dampfboote und Telegramme ist nirgends mehr zu trauen, und dass diese Landstriche nach der Cedirung der russischen Besitzungen an die Go-ahead Yankee nicht lange in bisherig abgeschlossener Unberührtheit zurückbleiben würden, liess sich voraussehen[1]). Und so ist es geschehen. Schon wie jetzt die Nachrichten lauten, strömt es dort von Touristen, welche die letzten Originalitäten der Eingebornen aufkaufen, um sie als „curios" zu zerstreuen und zu vertrödeln, ehe sie als Bausteine einer künftigen Wissenschaft den Museen haben eingefügt werden können. Die Eingebornen, wie immer, sind im Momente des Contactes mit der Civilisation, vom Todeshauch getroffen, und schmelzen rasch dahin, für ihre psychischen Eigenthümlichkeiten jedenfalls, und schon beginnt auch die der einheimischen Manufacturen, weil bereits für das Angebot verfertigt, zu verschwimmen, durch die fremden Ideen und Vorstellungen zersetzt. So lauten übereinstimmend alle neueren Veröffentlichungen, und so auch diejenigen Antworten, welche ich in meiner privaten Correspondenz von den durch Autopsie bestvertrauten Autoritäten erhielt. Auch hier also wieder würde sich binnen weniger Jahre das Sein oder Nichtsein wissenschaftlicher Existenz für einen Theil der Menschheitsfamilie entscheiden, deren räumliches Terrain sich auf etwa 9000 □-M. oder, in weiteren Beziehungen, auf 30 000 □-M. und mehr veranschlagen liesse.

Derartige Katastrophen mögen, bei dem Entlegenen und soweit Ungewohnten ethnologischer Betrachtungen, vorläufig noch kalt lassen; in späteren Zeiten, wenn die hier als unersetzlich erlittenen Verluste in ihrer ganzen Schwere zur Realisirung kommen müssen, wird sich, wie bereits bemerkt, eine Tragik in ihnen malen, bei der in Uebertreibungen nicht geredet werden könnte, da Worte zu schwach sind, dem, der sich hineindenkt, Ausdrücke zu leihen, um seinen Gefühlen, gerecht zu werden, — den Gefühlen völliger Machtlosigkeit, den hier drohend heranziehenden Gefahren noch vorzubeugen.

Für diejenigen, die bei Verwaltung ethnologischer Museen inmitten der brennenden Fragen stehen, die ihr Brennen tagtäglich fast empfindlichst spüren, aus den,

---

growth of the colonies of British Columbia and Vancouver's Island (s. Barrett-Lenard, „will ever be remarkable" among the achievements of our ages (1862). Seit Aljaska in amerikanischen Besitz übergegangen, ist das spurlose Verschwinden aller dort ursprünglich ethnographisch-anthropologischen Erscheinungen unausbleiblich (s. Erman). Im Zeitalter des Dampf's und der Electricität rechnet aber die Zeit nach den dadurch eingeführten Reductionen, so dass jetzt oft in Einem Jahre vollzogen ist, was sich früher ein Jahrhundert hätte hinziehen können.

1) Am Frazer-River begann die Zersetzung mit dem officiellen Bericht (1856) über die Goldentdeckung (1853) und dann „the progress of the Gold fever" (1858). In Mitchell Harbour war der Besuch der Goldgräber nur ein vorübergehender (1862).

in allseitig erforderter Correspondenz, von allen Theilen der Erde gleichlautend einlaufenden Jammerberichten, aus ihrer neuerdings jede Berechnung übereilenden Verschlimmerung zumal, bei Vergleichung mit den, aus den Akten „guter alter" (und jedenfalls weniger aufregender) Zeiten (alter Ethnologie) entnommenen Ueberschlägen, — für diejenigen dann, die, wenn auf ihren Wanderungen über die Unermesslichkeit der ethnologischen Territorien von der Unermessbarkeit bereits der vorliegenden Aufgaben getroffen, bald erkennen mussten, dass beim Eindringen in Detail jeder weitere Schritt vorwärts zunächst nur weitere Arbeit bringen werde, — für uns (Wenigen und Schwachen), die wir für activ practische Hilfedienste in der Ethnologie gerüstet stehen, wird nichts willkommener sein, als freundlich gewährte Unterstützung durch gelehrte Schulmänner in Verarbeitung des heimgebrachten Materials, aber nichts erstaunlicher zugleich, als die Ansicht, dass wir bereits etwas wissen[1]) könnten, ehe solches Material[2]) gesammelt, (komisch fast, wenn nicht bedenklich traurig für momentane Verzögerung vielleicht, wo kein Moment selbst mehr im Zögern verloren werden darf, da jeder zählt).

Missgestimmter Entrüstung könnte es nach dem Wunsch klingen, mit der traurigen Berühmtheit eines Herostratus in den Annalen der Ethnologie fortzuleben, wenn versucht wird, die nach jahrelangen Mühen endlich ein wenig angeregten Sympathien wieder abzuschwächen: da die Ethnologie schon im alten Besitzstand sei, was brauche sie denn mehr? Allzu viel mehr wird sie allerdings auch kaum noch erhalten, da das Meiste längst zerstört ist, aber in abgelegenen Winkeln des an allen vier Ecken auf den ethnologischen Arealen brennenden Gebäudes finden sich hie und da noch kostbare Schätze, und wenn aus ihnen ein ganzes Völkerleben hervorgezogen, oder der verheerenden Zerstörung im letzten Moment entrissen werden kann, um künftigen Studien bewahrt zu bleiben, so dürfte sich das einiger Mühe doch verlohnen.

Freilich ist mit idealen Wünschen, mit schönen Redensarten, wie hier, und auf gar manchen Druckbogen schon, verschwendet leider, nicht eben viel geschehen in unserer praktisch nüchternen Welt; ohne den bekannten nervus rerum regt sich bekanntlich keine Hand, und trotz der erfreulich begonnenen Förderung des ethnologischen Museums kann mit diesem Beginnen desselben noch nicht für die Gesammtheit der von allen Seiten so plötzlich und unvermittelt heranstürmenden Ansprüche gleichzeitig vorgesehen sein[3]).

---

1) Wer die Ernährung aus eigenen Hirnfäden vorzieht, wird sich schon mit der Rolle eines Monophagos zufrieden geben müssen, denn unsere Zeitgenossen gewöhnen sich allzu sehr an substantielle Kost, um theoretischen Auflauf, und andere Schaugerichte noch, viel zu goutiren.

2) Mit derartigem Ausspruch gerade jetzt, wo in ein paar Jahren mehr mit Eröffnung des neuen Museums für Ethnologie die Bedeutung dieser Wissenschaft durch Ocular-Demonstration jedem klar sein wird, der Augen zu sehen hat, — mit diesem Ausspruch jetzt, im Jahre 1882, würde sich in der Geschichte der Ethnologie die Ironie wiederholen, wie sie in der Astronomie eingeschrieben steht, mit dem Aufsteigen jenes Sterns am 1. Januar 1801, gerade zur Beantwortung der Dissertation de orbitis planetarum, der Inauguraldissertation für den Stern am Himmel der Philosophie. Aber was hilft's? Trotz aller Berufungen auf Prof. Titius u. s. w. trafen damals in Krönung der Anstrengungen Schröter's die Vorhersagungen Bode's zu, und noch jetzt stehen wir mitten darin, in der Vermehrung des Materials (ein Asteroid nach dem andern).

3) Bei der Ueberfüllung der Räumlichkeiten, die kaum noch ein Magaziniren gestatten, würde Schluss derselben bis zum Ausbau des neuen Museums nahe liegen, wenn für die Existenz der Naturstämme nicht jedes Jahr mehr oder weniger zählte. — Man könnte (besonders für die vulcanischen Erscheinungen) den Mangel naturwissenschaftlicher Studien (bei Wenia-

Um so dankenswerther ist deshalb die Hülfe, welche in der Noth dieses Uebergangsstadiums nicht versagt wurde. Schon aus früheren Erfahrungen war den mit den Bestrebungen wissenschaftlicher Gesellschaften Vertrauten bekannt, dass wir uns hier in Berlin grosssinniger Männer rühmen dürfen, welche berechtigten Klagen (wie in der „Vorgeschichte der Ethnologie“ kürzlich ausgesprochen) ihr Ohr nicht verschliessen, und so sind jetzt auch wieder solche zusammengetreten, um aus dem durch private Beiträge begründeten Capital eines Ethnologischen Comités die beschränkten Mittel der Ethnologischen Abtheilung zu ergänzen. Im Herbste vorigen Jahres wurde unser Reisender ausgesendet, und hier sehen Sie jetzt vor sich, was es ihm, bei seiner rührigen Thätigkeit, möglich gewesen ist, eben vor Thorschluss von diesen, mit einem Fuss bereits im Grabe stehenden Völkern zu retten[1]). Die Eigenartigkeit des Typus, der hier hervortritt, braucht nicht erst erklärt zu werden, da der erste Augenschein sie lehrt. Eine neue Gedankenwelt liegt enthüllt vor uns, ein neues Problem, das zwar bereits längst gestellt war, das indess jetzt erst die ersten Handhaben erhält. Es handelt sich, neben Stämmen von der Küste British Columbien's und Vancouver's, besonders um die Haidah der von Dixon (1775) benannten und von Duncan dann in ihrem insularen Charakter erkannten Gruppe der Queen-Charlotte-Inseln, deren Dörfer bei Lord Dufferin's Reise (s. St. John) den Eindruck eines „Niniveh und Babylon“ hinterliessen, freilich aber auch die Ueberzeugung, dass sie gezählt seien, die Tage dieser von der Natur in vieler Hinsicht bevorzugten Rasse, der einst gefürchteten Wikinger jener Gewässer, die in der Hauptstadt einer englischen Colonie[2]) dem Gouverneur selbst bis zur Herbei-

---

minow) bedauern, bemerkt v. Baer, „allein man hätte Unrecht“, da er „von dem, was am raschesten sich verändert, Kunde gebracht“ (dem Zustand des Menschen). „Sehr bald wird dieser verwischt sein. Die Natur aber verändert sich sehr viel langsamer“ (1839). The rapid diminution and threatened extinction of the primitive inhabitants of the American continent and the islands of the Pacific is a fact of melancholy interest to the Christian philantropist and the man of science (s. *Macfie*). Der ganze Stamm Casenove's (the chief of the Klackatack tribe) war (in Vancouver) untergegangen (zu *Wilkes'* Zeit), „they all died within three weeks“ (many others have been swept off entirely), das Aussterben der Willopah, Klatskanai, Staktamish (s. *Gibbs*), der Mamnit neben Kaltamininim (zu *Gardner's* Zeit); the Indians of British Columbia and Vancouver will be numbered by as many dozens, as they counted thousands (s. *Poole*) u. s. w. *Jomard* (en faveur de sa conception ethno-géographique) rattachait à la geographie, et non plus à l'archéologie (s. *Hamy*) die ethnologischen Sammlungen, die das von *Abel-Rémusat* 1831 bereits verlangte „Dépot ethnographique“ jetzt im Trocadero erhalten haben, in einer ihrer grossen Aufgabe würdigen Umgebung und Verwaltung.

1) Bei Lord *Dufferin's* Besuch des Haidahdorfes (mit „huge carved images, such as those which one associates with Niniveh and Babylon“), *St. John* (1877) „can hardly exaggerate the surprise which was generally felt at this unexpected spectacle“ (strange, that a place of so much interest should have escaped the notice). The early visits of the Queen Charlotte-Islanders to Victoria gave them a taste for the debauchery of civilization, to which they have yielded themselves unreservedly, and before which they will go down like withered reeds (1877). In a few years little of the original aspect of these villages will remain (bei den Haidah) 1878 (*Dawson*). Bereits *Swan* sah die beginnende Zerstörung, und *Sproat* beschreibt das psychische Aussterben, wenn auch physisch manche der kräftiger angelegten Stämme genügende Resistenz besitzen mögen, zu überdauern (wenigstens in Mischungen).

2) Threatened to take the colony (s. *Molyneux*). It became necessary to send down to Esquimalt for a detachment of Marines (und dann für „the steamfrigate Tribune). The Hydahs of Queen Charlotte-Islands are a fierce and turbulent nation and the most feared of any natives on those coasts, they build enormous sea canoes, capable of holding 30–40 warriors, and with their fleets used to sweep all the North Pacific coasts as far as Vancouver's Island and the posts of the Hudsons Bay Company (1879).

rufung eines Kriegsschiffes zu trotzen wagten, und, der Schrecken der Küste ringsum, den Sklavenhandel trieben nach, wie vor, -- hervorragend aber zugleich durch kunstvolle Geschicklichkeit, wofür sich im nördlichen America keine gleichwerthige Parallele bietet, weder für die mechanische Geschicklichkeit (bis zur versuchten Herstellung eines Dampfschiffes)[1]), noch für stylvolle Vollendung in der Ausführung der hier vorgelegten Gegenstände. Es tritt zugleich der Zusammenhang hervor mit dem gespenstischen Dämonendienst, der sich mit dem der Polarstämme berührt, die Beziehungen zu den Geheimorden und ihren Mysterien bei Aht u. s. w., bis zu den Excentritäten religiösen Wahnsinns in den Tyas, den Priesterbundschaften der Menschen- und Hundefresser, denen einige der hier vorgelegten Masken angehören, den mythologischen Stammbäumen, wie in den Pfosten repräsentirt u. s. w. Doch wird das weitere Eingehen darauf besser bis zum Eintreffen[2]) der übrigen Kisten verschoben werden, deren Absendung bereits angezeigt ist. Diese werthvollste Bereicherung der Königlichen Sammlungen, wie sie in diesen Sendungen vorliegen, kann nicht hoch genug geschätzt werden. Aber zugleich wird zu bedenken sein, ob dergleichen hochwichtigste Interessen auch ferner noch von reinem Zufall abhängig bleiben dürfen, oder ob nicht vielmehr ohne jeden Verzug die nöthigen Vorkehrungen zu treffen seien für das der Ethnologie jetzt vielleicht noch, später aber nicht (und dann nie) mehr Beschaffbare.

Auch ohne besonderen Hinweis wird sich von selbst bereits die Aufmerksamkeit auf einen Punkt gelenkt haben, der wieder klarlegt, wie rasch mit einer einzigen Thatsache manchmal eine Entscheidung herbeigeführt ist, in Fragen, die in endlos theoretischen Erörterungen oft mehr ver- als entwirrt worden sind. Sie sehen mit einem Blick, dass es sich hier im Grunde weniger um Amerika, als um Polynesien handelt, dass Züge aus diesem oceanischen Continente her tief in dem Küstensaum[3]) des Festlandes eingebettet liegen, und zwar in solchen Formen gerade, wie

---

1) Die Belbellah (in Millbank-Sound). In diesem prächtigen kleinen Dampfschiff in Miniatur soll (nach einem Augenzeugen) Alles perfect gewesen sein, bis auf den Dampfkessel selbst. Doch meinten sie beherzt, dass sie das auch wohl noch herausbekommen würden (mit Zeit und mit Geduld). The Tshimsian (in former days) have even got up such things as an artificial whale, in some way formed on a canoe. This appeared suddenly on the bay, seemingly swimming along with a little child on its back (s. *Dawson*). Dann „a peculiar and very ingenious speaking-doll" (at Skidegate), also bereits „l'homme machine" (im Anbruch der Aufklärung).

2) Bis jetzt sind drei Sendungen angefügt, eine neue so eben angelangt, und die grösste noch unterwegs. Statt einiger verirrter Stücke, des bisherigen Bestandes von unserem, dem ältesten der Ethnologischen Museen, haben wir jetzt hunderte von Nummern (bald bis an 1000) zum Ueberblick, und mit jeder derselben fast verknüpft sich eine lange Reihe neuer Ideenverkettungen, die allmählig zur systematischen Verarbeitung zu kommen haben, nach einander (in den nächsten 100 Jahren, oder so).

3) *Gibbs* bringt die Unterscheidungszeichen der Tilamuk, wie ihrer indianischen Nachbaren, in Verbindung mit dem in den Traditionen von Nehalen überlieferten Schiffbruch, als einer japanischen Dschonke (probably a japanese junk, several of which have from time to time been cast away on the coast). In Anbetracht der Kürze europäischer Kenntnissnahme von der Küste des nordwestlichen Amerika ergeben die Aufstellungen sicher constatirter Fälle eine bereits nicht unbeträchtliche Zahl (wie verschiedentlich erwähnt, vergl. Culturländer des Alten Amerika, Bd. II, S. 446). It seemed as if the parentage of the carving may have been in China (*St. John*) bei den Haidah (1876). In attempting from any parts of Polynesia to reach America, a canoe would naturally and almost necessarily be conveyed to the northern extreme of California (*Pickering*) unter weiterer Erforschung der Strömungen der Hydrographie. A distinct correspondence in style of art is traceable, between the ancient

sie nach diesem vorläufigen Eindruck schon, unter den labyrinthischen Fäden wiederzuerkennen sind, die sich aus mexikanischer Vorgeschichte, wie es die in unseren Museen niedergelegten Materialien den Augen vorführen, bis an die Ostküste des Continentes schlängeln. Die Folgewirkungen aus dem jetzt Hinzugewonnenen werden deshalb voraussichtlich schon bald unvermuthete Streiflichter auf manches Dunkel werfen, vielleicht bis auf jenseitige Küsten, die durch die Meeresströmungen mit bestimmten Anlandungsplätzen an der amerikanischen fest verbunden sind.

Hierauf bezüglich wäre freilich, jetzt sogleich, jedes weitere Wort zu viel, denn höchstens darf (und noch nichts darüber hinaus) gesagt werden — nichts mehr, als: dass in dem jetzt dem Museum Zugegangenen die ersten Bausteine vorliegen, die ersten und (wie ausgesprochen werden kann) die einzig zuverlässigen, die leider vielleicht auch (was dann ferner hinzuzufügen) die letzten bleiben werden, — aber doch Bausteine wenigstens nun, mit denen ein ernstgemeinter Bau in seiner Fundamentirung beginnen kann, eine Basis, die vorher gebreitet sein muss, für den Fortbau später. Und je später, je mehr, werden sie in den kommenden Zeiten mehr und mehr im Charakter unschätzbar werthvollster Reliquien geehrt werden, weil dann einer völlig dem Untergange verfallenen Vergangenheit angehörig, — als letzte und einzige Zeugen ihrer Träger, die dann längst aus dem Buche der Lebenden ausgestrichen sind (für ihre psychische Originalität, auf die es der Geisteswissenschaft ankommt, um die Geschichte der Menschheit zu schreiben).

Wenn solche Bereicherungen der Wissenschaft markirend, wird der beste Dank [1])

---

paintings and sculptures of Mexico and Yucatan, and the carved stone pipes of Northwest-America (s. *Pickering*). Die Tsimpsean (unlike Chippewas or Indians of the plains) have more the appearance of the Islanders in the South-Seas, than that which is generally supposed to distinguish the Indians (s. *Molyneux*, *St. John*). „How like the South-Sea islanders", war der Eindruck, den die Eingebornen nördlich von Californien auf der Expedition Brackenridge nach Oregon machten, und ausserdem „Polynesian analogies" (s. *Pickering*). In der Sprache von Mount Elias bis zur Fuca-Strasse trifft man Aehnlichkeit mit dem Mexicanischen (nach *Galatin*). *Anderson* findet in der Sprache des Nutka-Sund „the most obvious agreement" (mit Mexicanischem). Als Schlussergebniss der Untersuchungen (*Vater's*) scheint „auf der noch wenig bekannten Nord-Westküste von America ein Centralpunkt wenigstens recht vieler Völker America's vor uns zu stehen, von wo wahrscheinlich die Bevölkerung vieler Länder dieses Welttheils erfolgte" (1810). An der Nordwestküste America's wurden alte Gemälde gesehen, die „rappellent ces grands tableaux, ces peintures emblématiques, ces hieroglyphiques qui tenaient lieu d'histoire écrite aux Peuples de Mexique (dann Etagengebäude, Tempel, Skulpturen, Grabmäler u. s. w.). La transmigration a du commencer à s'opérer sur les parties du Nord de l'Amérique occidentale (bis nach Mexico) und „lorsque la terreur, qui marchoit devant Cortés, venu de l'Orient, chassa les Mexicains du centre de l'Empire vers les points de la circonference", käme (bei *Marchand*) die Rückwanderung (auf vormals angezeigten Wegen), in Bewahrung der Sprachverschiedenheit (bei Tchinkitane, Nutka, auf Queen-Charlotte-Insel u. s. w.). *Vater* fand mexicanische Beziehungen (wie in der Sprache der Thlinkiten) in der Nutka-Sprache, und auch *Humboldt's* Aufmerksamkeit war darauf gerichtet, doch ist die Aehnlichkeit mit dem Aztekischen oder Mexicanischen („in einem bedeutenden Theil" der Nutka-Sprache) eine täuschende (nach *Buschmann*), obwohl „die ihr schon früher gewidmete Aufmerksamkeit vollständig gerechtfertigt" wird (in solchem Bezug).

1) Um so herzlicheren Dank also für diese erste Antwort auf die Klage, „dass keine Hand sich rege". Diese, eine private Initiative, ist desto anerkennenswerther als solche, aber diejenige Organisation, welche irgendwie dem Umfang des hier vorliegenden Arbeitsreviers entsprechen würde, fehlt noch gänzlich. Dass es in den letzten zehn Jahren fortwährend besser geworden ist, das haben wir Alle, in ethnologischen und anthropologischen Kreisen, selbst mit durchlebt; wer jedoch meint, dass damit das Genügende schon geschehen sei, dem

gesagt sein, der in diesen Sendungen bethätigten Förderung der Ethnologie, und wenn dieselben (wie hoffentlich jetzt bald) in dem neuen Museum in ihrer vollen Bedeutung zur Ausstellung gelangen, werden sich dann für immer die Namen derjenigen, denen die Beschaffung zu danken war, in dauernder Erinnerung erhalten in der Geschichte der Ethnologie[1]).

---

mangelt soweit schwächster Schimmer einer Ahnung von dem, was die Ethnologie will und wollen muss, mangelt die Vorstellung über den Umfang der Materialien, deren sie bedarf, um für den inductiven Ausbau auch die ersten Fundamente nur zu legen. Die Vereinigten Staaten beginnen ihr weites Terrain jetzt systematisch zu erforschen, und in den letzten halben Decennien sind aus einzelnen Bezirken auch für die Ethnologie werthvolle Früchte dabei erwachsen in den Monographien *Matthew's*, *Powers*, *Gibbs*, *Powell's* u. s. w. Aehnlich hat Australien, gerade in der elften Stunde, noch Manches glücklich gerettet, und vielleicht ist Hoffnung (nach neuesten Nachrichten), dass aus Brasilien, im grossen Kaiserstaat, Aehnliches zu erlangen sein mag (wie auch in Sibirien die Erinnerungen an *Pallas* und *Gmelin* durch *Middendorf*, *Schrenck* u. s. w. belebt wurden). Aber bis jetzt, wie aus der Kürze der Zeit schon natürlich, kann Alles das nur als ein Tropfen im Meer betrachtet werden. Und so mit den Resultaten der Reisenden, unter denen gerade die, mit wohlverdientem Ruhmesglanz hervorstrahlenden, oft für die Ethnologie am wenigsten leisten konnten, da sie, als bahnbrechende Pionire auf den weiten Flächen, die in kurz beschränkter Zeitspanne zu durchwandern waren, andere dringlichere Sachen zu thun hatten, als dass sie die Einzelheiten in denjenigen Details studiren konnten, wie statistische Ueberschau verlangt. Hierüber, für das, was im Besonderen von Deutschland geschehen, findet sich die beste Uebersicht hier in Berlin, in dessen Museum die Sammlungsobjecte aus der Mehrzahl der Reisen Epoche machender Art, während der letzten Jahre ausgeführt, niedergelegt sind, und sich jedes darüber zu sagende Wort mit Daten und Zahlen beweisen liese, zumal kaum einer der neuen Reisenden fortgezogen ist ohne Instructionen von hier aus. War es ja auch gerade einer der maassgebenden Gesichtspunkte bei Begründung der afrikanischen Gesellschaft, der Ethnologie gleichfalls zu helfen, und die Resultate, wenn auch (wie immer bei jedem Anfang) noch nicht ganz so, wie erwünscht, haben nicht gefehlt. Bei vergleichender Zusammenfassung ist dann aus derartig secundären Quellen zu schöpfen, von den activen Mitarbeitern sowohl, wie von den Theoretikern zu Hause, denen, wenn die Gelegenheit, selbst primitives Material zu sammeln, gefehlt hat, daraus kein Vorwurf gemacht werden kann, wohl aber, wenn aus Unkenntniss der Detailcomplicationen die Einbildung besteht, diese durch ein paar luftige Generalisationen beiseite schieben zu können. Wie viel grundlegend dauernde Werke, die als normgebende fortdauern werden in der Ethnologie, finden sich denn bisher in der Literatur? Fast liessen sie sich an den Fingern abzählen. Schätzbarste Fundgruben bilden die auf den Arbeitsfeldern selbst erscheinenden Zeitschriften, das Journal of the As. Soc. Beng., die batavische Tijdschrift u. A. m., weil oft durch eingehend, während eines Lebensalters, gewonnene Sachkenntniss ein bestimmt umschriebenes Local erschöpfend, aber auch hier wäre die Liste bald fertig, und dann mögen die als ergründet anzusprechenden Plätzchen auf einer Landkarte, den demgemäss markirten Punkte nach, mit den noch weiss bleibenden abgezählt werden. Wie oft bereits gesagt, stehen wir eben erst an der Schwelle des unübersehbar seiner Erforschung harrenden Gebiets, das aber vorher der Erforschung in sämmtlichen Einzelheiten bedarf, ehe daran gedacht werden könnte, die Ethnologie als bereits genügend ausgerüstet zu betrachten für einen Ausbau der Wissenschaft von Menschen.

1) Es gereicht mir zur besonderen Freude hier eine zweite Danksagung zufügen zu können an unseren Landsmann, Hrn. P. Schulz in Portland, der nicht nur, dem mir bei dortiger Anwesenheit gegebenen Versprechen gemäss, das Museum mit werthvoller Sammlung bereichert hat, sondern auch der durch die verdienstvolle Thätigkeit der Geographischen Gesellschaft in Bremen abgesandten Expedition, auf meine dahin ausgesprochene Bitte, wichtigste Unterstützung gewährt hat, um den Herren Krause ihre Forschungen zu erleichtern, und werden die von diesen Gelehrten gewonnenen Resultate bei der bevorstehenden Verarbeitung der eingelaufenen Sammlungen eine höchst schätzbare Hülfe bilden, wie nicht besser

Voraussichtlich wird jetzt, mit der durch unseren Sammler gegebenen Anregung, noch manches aus den Ueberbleibseln des ursprünglichen Indianerlebens von dort nach Europa kommen, — ähnlich wie seitdem durch S. M. S. Gazelle die von der Admiralität den ethnologischen Interessen gewährte Eröffnung der (bis dahin, als gefährlich, vermiedenen) Inselgruppen von Neu-Britannien und Neu-Irland effectuirt war, die wunderbaren (über das ethnische Verständniss ganz Oceanien's unverhofftes Licht verbreitenden) Sammlungen, welche damals, als erste in den Museen überhaupt, in das unsrige gelangten, seitdem viele Nachfolger erhalten haben. Je mehr Material dann vorliegt, desto besser für comparatives Studium, obwohl von den ersten Originalsendungen abwärts die späteren mit zunehmenden Cautelen zu benutzen sind, weil durch den Tauschhandel selbst und die dadurch veranlassten Nachahmungen bald mit fremdartigen Zügen durchsetzt, die irre leiten könnten, wenn nicht gültige Musterbilder zur Rectification vor Augen stehen. Laut genug klingt der Warnungsruf, der jedes Zögern zu verbieten scheint, aus denjenigen Stücken her auch schon, die sich deutlich als bereits influencirte beweisen, so dass die erste Vertretung, die als ächte und treue aus jener Menschenwelt zu uns herüberkommt, mit eigenem Munde bereits das Ableben [1]) derselben verkündet. Glücklicherweise war in dem Reisenden Jacobsen der rechte Mann am rechten Ort. Ohne sich in der Nähe der europäischen Ansiedelungen aufzuhalten, wo wir die Fälschungen für den Markt schon aus früheren Berichterstattungen kennen, suchte er die abgelegenen Indianerstämme in ihren Wohnsitzen auf und vertraute sich den Haidah selbst und ihren Böten an, um die Küsten jener Inseln zu betreten, die mit Ausnahme der in kleinster Zahl der Literatur bekannten Besucher, fast als noch jungfräulich gelten könnte (bis jetzt erst, nach Poole, durch Dawson beschrieben). Unser Sammler [2]) hat sich in jeder Weise brav und tüchtig bewiesen, und dass bei ernstlichem Streben der Erfolg nicht ausbleibt, zeigt sich auch hier.

---

zu wünschen, als hier durch zusammenstreffende Vereinigung günstiger Verhältnisse geboten.

1) Der rapide Aussterbeprocess in Oregon übertrifft Alles Aehnliche, und obwohl die erste Colonisation dort kaum viel früher begonnen, als in Californien, dürfte doch bereits der kleinste Rest dahin sein, für solches Material selbst, wie es *Powers* in letzter Stunde noch im Nebenstaate dem Untergang entrissen hat. Im Jahre 1863 prophezeite *Poole*, dass 20 bis 30 Jahre später „the Indians of British Columbia and Vancouver will be numbered by as many dozens, as they counted thousands" (als er sie zuerst gesehen). Im Allgemeinen scheinen indess die bevorzugteren Stämme des Nordens ihre physische Existenz zu wahren befähigt zu sein, nicht jedoch ihre psychische, da dies unter dem Eindruck stärkerer Ideen im Contact mit der Civilisation an sich unmöglich ist, und lässt sich der Fortgang des Zersetzungsprocesses in den, unter eingehenden Beobachtungen über die Aht gegebenen Darlegungen verfolgen. Among the Tschimsian at Port Simpson most of the original carved posts have been cut down, as missionary influence was spreading among the people, bemerkt *Dawson* in seiner Arbeit über die Queen-Charlotte-Inseln aus dem Jahre 1878 (welche jetzt eben erst, bei verspäteter Veröffentlichung, in Europa zugänglich geworden ist).

2) Die vorliegenden Resultate liefern in Oculardemonstration den Beweis, was auch jetzt im letzten Augenblick noch geschehen kann, wenn ernstlich am rechten Ende angefasst. Seit dem Bestande unseres Ethnologischen Museums (das weiter zurückreicht, als andere) war das ungeheure Gebiet, um welches es sich hier handelt, eines der ethnologisch wichtigsten in der Ethnologie (von Californien bis zur Behringstrasse), durch ein paar sporadische Nummern vertreten. Jetzt, beim energischen Angriff, sind wir mit langen, zum Theil methodisch angelegten, Serien versehen, durch eine Thätigkeit weniger Monate, und gerade eben vor Thoreschluss, da verschiedene der Stücke bereits mit dem Merkzeichen des Untergangs beschrieben sind. Hier also gilt es letzte Rettung aus der Feuersbrunst, denn sonst bleibt nichts übrig, da die übrigen Museen, wie ihre Cataloge beweisen, keinen Ersatz liefern können aus bisherigem Inventar,

Um freilich der Grösse der Gefahr gerecht zu werden, die hier droht, ist es mit der Arbeit des Einzelnen nicht gethan, da das Rettungswerk auf allen Punkten gleichzeitig in die Hand genommen werden müsste, weil auf allen Punkten gleichzeitig benöthigt.

Die mit den Aspecten ethnologischer Umschau Vertrauten haben diese Katastrophe, ihr unheimliches Heranziehen, längst vorausgesehen, denn die Vorboten derselben standen allzu deutlich abgezeichnet, um verkannt zu werden. Leider erhallten sie umsonst, als Stimmen in der Wüste, die wiederholten Alarmirungen[1]) Jomard's, von Baer's, Middendorf's u. A. m., zu einer Zeit[2]), wo noch reiche und ausgiebige Ernten mit verhältnissmässiger Leichtigkeit heimzubringen gewesen wären.

Meine eigenen Erfahrungen in diesen Punkten erhielten ihre praktisch bedauerlichen Bestätigungen, wenn sich für die Verwaltung der Sammlungen die Aufgabe ihrer Vermehrung von Jahr zu Jahr erschweren musste, wiewohl allerdings mit den klar hervortretenden Zeitanforderungen auch manche Erleichterungen dementsprechend geschaffen wurden. Bei dem Ueberblick der von 1850—1880, in ungefähren Intervallen von 10 zu 10 Jahren, unternommenen Reisen trafen die accumulirend gesteigerten Progressionen fortschreitender Zerstörung mit schmerzlichster Ueberraschung besonders bei den zuletzt empfangenen Eindrücken[3]), als neben den aus Califor-

indem nur aus Amerika ein paar Sammlungen zu nennen wären (darunter hervorragend die aus *Dall's* Reisen in der Smithsonian Institution zu Washington).

1) Es wird eine Zeit kommen, und sie ist nicht mehr gar fern, in welcher von allem Reichthum der Literatur derjenige als der köstlichste erscheinen wird, der uns menschliche Zustände, vor der Einimpfung der allgemeinen Civilisation, mit Unparteilichkeit und nach langem Umgang schildert; noch haben wir dergleichen sehr wenige (1839). Es scheint unbegreiflich „wie Regierungen, Akademien und Individuen nicht eifriger darauf bedacht sind, solche Verhältnisse einzuleiten, um reichere Materialien für die Geschichte der Menschheit zu sammeln". (Man schickt mit grossen Kosten Schiffe aus, um irgend eine unbekannte Küste zu verzeichnen. Das ist sehr löblich — aber diese Küste, wenn sie uns sonst nicht näher anging, hätte auch später untersucht werden können, denn sie bleibt; der Mensch aber, der die Küste bewohnt, wird bald ein anderer sein). Gegenüber raschen Erdumsegelungsreisen („die überall Felsstücke, trockene Pflanzen und Thierbälge mitnehmen") „wie wenige, die den ersten Stufen der Entwickelung des Menschen eine gründliche Untersuchung widmen" (*von Baer*). Selbst in einem den Studiensitzen nächst liegendem Gebiete musste nur allzu treffend bemerkt werden, dass, wir bis dahin die Mäuse desselben besser kannten, als die Menschen, die es bewohnen (s. *Middendorf*). Und von den Samojeden dann weiter durch weites Sibirien hin.

2) Wenn (wie bald) die ganze Erde von Dampf und sonst mechanischen Kräften durchzogen sein wird (als „ein grosses Arbeitshaus), „dann muss man mit eben der Begierde nach einer treuen und wahrhaften Schilderung von der behaglichen Sorglosigkeit des sogenannten Wilden sich umsehen, wie jetzt unser Philologe und Historiker begierig wäre, zu beobachten, wie ein Atheniensischer oder Römischer Bürger vom Lager sich erhob, ass und trank, seine häuslichen und öffentlichen Geschäfte des Tages betrieb, und durch diese Ansicht mehr gewinnen würde, als durch ein Dutzend Beschreibungen von Schlachten und glänzenden Festen" („weder die bis gegen den Schluss des vorigen Jahrhunderts gebrauchte Brille, die in nicht civilisirten Menschen nur Gräuel fand", noch „die während der französischen Revolution Mode gewordene Brille, welche den Menschen nur im Naturzustand achtungswürdig fand," genügt). Bei der Einsicht, „dass die Erkenntniss menschlicher Zustände eine ebenso würdige, als nutzreiche Aufgabe der Forschung ist", hat die Wissenschaft in ihre Vorrathskammern aufzuspeichern, was eine unabweisbare Nothwendigkeit ihr immer mehr entzieht" (*v. Baer*). Upon intercourse with civilized men (*Sproat*) „the unfortunate savage becomes more, than ever, a creature of instinct, and approaches the condition of an animal" (bei den Aht).

3) „Seit die Grossväter dieser verkommenen Ureinwohner Oregon's bei Astoria, das von unserem grossen Landsmann Johann Jacob *Astor* im Jahre 1811 gegründet wurde, an der Mündung des Columbia zuerst mit den Weissen in nähere Berührung kamen, sind kaum zwei

nien [1]) bereits familiären die aus Oregon hinzugekommenen, und es waren die von dort als letzte mitgebrachten, die mich, wie schon gesagt (in diesem zufällig gegebenen Falle), zunächst an die Haidah denken liessen. Aber wie manch' andere Expedition wäre ohnedem noch auszusenden, und ebenfalls ohne Zeitverlust. Es handelt sich hier um die alte oder um die neue Ethnologie, ob wir uns, wie bisher, mit jenen Ergänzungen zu geographischen und historischen Lehrgebäuden bescheiden wollen, die man als ethnographische zu bezeichnen pflegte, oder ob wir es werden wagen dürfen, an das von jeher aus der Ferne leuchtende Ziel zu denken, an die Wissenschaft vom Menschen. Soll sie auf der Breite des Menschengeschlechts in sämmtlichen seiner Wandlungen auf der Oberfläche der Erde mit den von der Ethnologie gelieferten Materialien durch die vergleichende Psychologie zum Ausbau kommen, so wird dies, der anthropologisch-naturwissenschaftlichen Zeitströmung gemäss, einzig und allein auf inductivem Wege geschehen können, nur durch die Induction.

Und damit ist dann die Kluft eingetreten, welche fortan die frühere Ethnologie trennt und trennen muss von derjenigen, die angestrebt wird, eine Kluft, ebenso unüberschreitbar, wie diejenige, welche die auf das inductive Feld übergeleitete Physiologie dann plötzlich radical abtrennte von der alten, als sich „beim Umschwung der deutschen Medicin" (1841) unumwunden die Forderung stellte, „dass mit den geläufigen Vorstellungen gebrochen werde, und durch eine andere, der Physiologie sich anschliessende Methode eine geläuterte Grundlage für die Erfahrung gewonnen werden müsse", und „verstanden oder unverstanden breitete sich das Gefühl, dass man in eine neue Zeit getreten sei", — damals die Physiologie für die Medicin, jetzt die Ethnologie auf psychologischer Grundlage. „Wie die Chemie sich aus der Alchemie, aus der Apothekerkunst, hat aufwinden müssen, so ist auch der Anthropologie Aehnliches beschieden gewesen" (Nasse) und mit der „totalen Umgestaltung" (Wunderlich) „gestaltete sich die ganze Terminologie der Wissenschaft neu" (in der Biologie), so dass es den Ethnologen, die der naturwissen-

---

Menschenalter vergangen, und nach aber zwei Menschenalter wird kein Mensch mehr nur noch des Namens des Stammes sich erinnern, der einst am Columbia seine Krieger nach Tausenden zählte, während von Astor noch manch steinernes Zeugniss reden wird in New-York, und seines Namens am Pacific noch nach Jahrhunderten gedacht werden wird" (so die Sprache der neuen Zeit im Goldland Californiens). Vae Victis, nach dem Gang der Geschichte, der seinen Lauf zu nehmen hat, aber um so mehr die Wissenschaft erinnernd, wenigstens hier jetzt einmal, für das Studium menschlicher Entwickelung, die Vorstadien vorher zu fixiren, an welche man bei den Geschichtsvölkern überall erst denken konnte, wenn sie schon längst überwunden, und als also untergegangen, damit verloren waren. In Oregon hat sich (1872) die „Pioneer Association" gegründet, für „facts relating to the Pioneers and history of the Territory of Oregon" (im Jahre 1848, dann 1859 „admitted into the Union as a sovereign State"), aber ohne Verbindungsglied mit der indianischen Vorzeit, oder höchstens durch Mr. *Mc. Kinzie* (one of the Astor partner's), who, with so much pomp, took for his wife the Princess Chowa, daughter of old king Comcomby, the celebrated Chinook chief (s. *Rees*).

1) Noch in spätester Stunde hat uns *Powers* ein Schatzkätzchen letzter Reliquien aus dem prähistorischen Californien geschenkt, eine jener werthvollen Fruchtgaben, die aus der Regierungsaufnahme der Union, in jüngster Zeit auch besonders der Ethnologie zu Gute gekommen sind und um so dringender den Wunsch empfinden lassen, dass die letzten Momente, die für ethnologische Sammlungen nur noch gewährt sein könnten, möglichst ausgenutzt werden möchten. Zu *Swan's* schätzbarer Monographie über Cape Flattery (und die Makah), und, allen voran zu nennen, *Sproat's* Vancouver, ist nun als erste Auskunft über die Queen Charlotte Islands in die Literatur (von *Poole's* Erzählungen über die Kupferminen abgesehen) *Dawson's* Rapport gekommen, als erster, und bis dahin einziger, im Jahre 1880.

schaftlichen Richtung der anthropologischen Studien nur zögernd folgen, ebenso gehen mag, wie den „Aerzten der alten Schule", die oft nicht mehr im Stande waren, „selbst bei aller Einsicht, bei aller Kenntniss und beim besten Willen, in der neuen Richtung sich zurecht zu finden", es wurde ihnen ebenso schwer, „anatomisch denken zu lernen", wie manchen Ethnologen, sich an den Völkergedanken zu gewöhnen.

Die Ethnologie kann von dem Decennium seit 1870 sagen, was die Physiologie 20—30 Jahre früher:

„Es bilden diese zehn Jahre eine Epoche in unserer Wissenschaft, wie sie kaum eine andere Disciplin aufzuweisen hat, im Rückblick auf die Geschichte. Die Physiologie in diesem Zeitraume führt eine Reihe so gewaltiger, sich drängender Umgestaltungen, so glänzender neuer Entdeckungen und Lehren, so entschiedener Siege über eingerostete Irrlehren und Anschauungen der Vorzeit vor unseren Augen vorüber, dass wir mit stolzer Verehrung der Urheber der neuen Physiognomie, den neuen Geist unserer heutigen Wissenschaft anstaunen dürfen, ohne den Koryphäen der früheren und der klassischen Grundlage, welche wir ihr verdanken, Unrecht zu thun (1854). Und noch immer ist „kein Stillstand, keine Remission, noch immer treibt die Physiologie rastlos vorwärts" (Funke).

Ja rastlos vorwärts, vor Allem in der Ethnologie, bei dem noch ganz unabsehbaren Umfang ihrer Arbeit, für welche wir die ersten Materialien[1]) kaum zu-

1) Die Sammelwerke *Rudolphi's* und *Burdach's* mussten vorangehen, ehe Joh. *Müller's* Handbuch der Physiologie den „Beginn einer neuen Epoche der deutschen Physiologie" bezeichnen konnte. Das erste Erforderniss (in pragmatischer Psychologie) „ist das Erwerben der Thatsachen, diese müssen jedenfalls die tiefste Grundlage bilden, welche durch Nichts zu ersetzen ist" (*Beneke*). Diese bereits bei der individuellen Psychologie erkannte Vorbedingung wird nun, beim Ausgang des Zoon politikon, durch die Ethnologie erfüllt werden können, in dem Gesellschaftsgedanken. „Es war nöthig, dass man bereits eine grosse Menge einzelner Krankheiten kannte, ehe man eine klare Definition von dem Wesen der Krankheit aufstellen konnte" (beim Diagnosticiren einer Krankheit gleich der Erkennung einer Pflanzenart), im Fortschritt von der speciellen Pathologie zur allgemeinen Pathologie, während man früher über die letztere speculative Systeme aufstellte, „die selbstverständlich zusammenbrechen mussten, als bald unter dem Licht neuer Thatsachen die specielle Pathologie ein ganz verändertes Aussehen bekam" (*Cohnheim*). Dass also, sofern ein inductiver Aufbau beabsichtigt ist, auch die ethnische Psychologie zunächst ihre Materialien zusammenzutragen hat in soliden Bausteinen, dass sie, wenn ermüdet, in luftigen Hirngespinnsten zu wandern, vorerst nur sammeln und aufspeichern muss, — das sollte doch aus dem Sachverhalte selbst einige Entschuldigung beanspruchen dürfen für solche Bücher, die beim Anstreben, um solchem Zweck gerecht zu werden, die technischen Schwierigkeiten, mit welchen bei der Herstellung zu kämpfen ist, zur Schau tragen müssen. Im Uebrigen wäre es nur wünschenswerth, dass die durch den Anstoss an unbequeme Bücher beständig Verletzten, statt Wiederholung der etwas monotonen Klagen darüber, praktischen Rath geben wollten für Bessermachen, und würde jede Belehrung darüber dankbarst entgegengenommen werden. Dass bei der in dem Fortschritt der Naturwissenschaften angedeuteten Absicht die Induction auch in der Psychologie, auf Basis der ethnologischen Thatsachen, zur Verwendung zu bringen, vorherige Ansammlung des Materials für den statistischen Ueberblick eine unerlässliche Vorbedingung bildet, bleibt als Prinzipienfrage vorauszusetzen. Wenn also dies, wie haben wir vorzugehen? Die Ethnologie, mit den Zeichen einer künftigen Wissenschaft, ist erst in unserer Generation geboren, wir stehen also noch mitten drin in dem Process der Entwickelung, und also (wie bei jeder Entwickelung) in successiv fortschreitender Accumulation. Demnach, wie im Wort selbst ausgedrückt liegt, konnte auch das Zusammentragen des Materials nur ein successives sein, und wie, als dasselbe in den fünfziger Jahren begann, bereits dasjenige hätte gegeben werden sollen, was seitdem in sol-

sammenzutragen beginnen, — rastlos vorwärts vor Allem, und insbesondere bei der Kürze der uns noch übriggebliebenen Arbeitszeit. Jede Minute, jeder Augenblick ist

---

chen Massen, und noch jetzt alljährlich, hinzukommt, — das mögen die Deuter der Sphinx-Räthsel oder sonst mit der Geistesschärfe eines Oedipus Begabten vielleicht besser wissen. In meinem Kopf will sich nichts darüber zurecht legen lassen, zumal uns deutschen Gelehrten nicht die Mittel zu Gebote zu stehen pflegen, wie manchmal in England. Als *Herbart Spencer*, etwa 10 Jahre später (1867), dieselbe Nothwendigkeit erkannte und der dringenden Zeitaufgabe durch umfassende Organisation gerecht zu werden suchte, hat es ihm, wie er leider bei Aufgabe seines Plans erklären musste, einen Verlust von 3000 £ (60 000 ℳ) gekostet. „In going through his accounts, Mr. *Spencer* finds that during the fourteen years, which have elapsed since the undertaking was commenced, the payments to compilers, added to the costs of printed, have amounted to £ 4425, 15 ₰, and while up to the present time the returns (including those from America) have been £ 1054, 12 ₰, 1 d.) — returns which, when they have been increased by the amount derived from the first sales of the part now issued will leave a deficit of about £ 3250" (1881). Da mir nicht gleiche Mittel, und nicht einmal genügende Zeit, zu Gebote stehen, werde ich also auf dem einmal für den gemeinsamen Zweck meinerseits eingeschlagenen Weg zu verharren haben, mit der Hoffnung, durch Herstellung eines allgemeinen Index den Gebrauch der nach einander (von 1859—1881) veröffentlichten Bücher, deren Mängel in der Zwischenzeit von mir selbst am meisten bedauert werden, dann handlicher und zugänglicher machen zu können. Wer indess einigermassen zwischen den Zeilen zu lesen versteht, wird Manches bereits fertig finden, aus unbeeinflussten Thatsachen des Sachverhalts fester inandergelegt, als durch subjectiv hineingetragene Ansichten. Erst in solchen Ergebnissen natürlicher Wahlverwandtschaft ergiebt sich die Controle für gesicherte Resultate. — Die Schwierigkeiten, sich in die neuen Auffassungen der Ethnologie hineinzufinden, liegen besonders darin, dass diese früher, als, wie alle Wissenschaften, auch die naturwissenschaftlichen, eine deductive Behandlung erfuhren, besondere Erleichterung und Verführungen dafür bot in allgemein interessirender Unterhaltungslectüre. Obwohl es indess anziehender sein mag, *Schulze's* bezauberte Rose zu lesen oder sonst sinnige Blumengedichte, wird der auf wissenschaftliches Studium hingewiesene Botaniker sich doch durch dicke Bände der Systematiker (wie *Dietrich*, *Hill*, *Buchos* u. s. w.) hindurcharbeiten müssen, und so wenig er vor ihrer Trockenheit zurückzuschrecken pflegt, so wenig können in der Ethnologie, wenn solche einst, nicht länger nur als Nebenbeschäftigung, sondern als Lebensstudium herantritt, die bei jetziger Ungewohnheit endlos erscheinenden Sammelwerke erspart bleiben. Einen ὁδος βασιλικός giebt es nun einmal nicht in der Induction, sondern nur saure Arbeit, die sich dann in den Hoffnungen auf Erfolge versüsst. Wie die Botanik vor *C. Gessner* nur aus medicinischen Gesichtspunkten betrachtet wurde, so die Ethnologie vorwiegend in den Beziehungen zur Geographie und Geschichte, aber obwohl diese für sie ebenso wichtig bleiben, wie die medicinischen in der Botanik, wird sie sich doch zugleich als selbstständige Wissenschaft zu constituiren haben, wenn überhaupt den Charakter einer solchen anstrebend, und wenn wir uns zur Zeit *Meiners* etwa noch, mit der Geschichte der Botanik verglichen, in der Epoche *Brunfels* fanden († 1534), sind wir bis jetzt noch nicht zu genügender Klärung für Aufstellung eines Systems, gleich dem *Linné's* (1732), gelangt; dann aber erst konnte die physiologische Arbeit beginnen, mit *Treviranus*, *Rudolphi* u. s. w. bis zur mikroskopischen Physiologie. Wie in der Botanik die Floren vorherzugehen hatten, Deutschland's (durch *Roth*, *Schrader*), der Schweiz (durch *Haller*), der Niederlande (durch *Kops*), Frankreich's (durch *Bulliard*), England's (durch *Smith*, *Curtis* u. s. w.), so Monographien in der Ethnologie, und wie es der Herbaria viva, in botanischen Gärten Padua's (1533), Bologna's (1547), Zürich's (1566), Montepellier's (1568), Leiden's (1577), Kew's (1612), Paris' (1626), Jena's (1631), Berlin's (1715) u. s. w. bedurfte, so der Museen vorher für die Ethnologie. Was in der verwandten Wissenschaft Jahrhunderte zum Auswachsen verlangte, kann in der Ethnologie ebensowenig momentan hervorgezaubert werden, und wenn es in unserer rascher beflügelten Gegenwart auch rascher gehen mag, sind die ersten Decennien doch noch allzu kurze, um für Unvollkommenheit nicht Nachsicht beanspruchen zu dürfen. Nur nach vorher streng wissenschaftlicher Durchbildung der Botanik konnten als gesichert die praktischen Hülfen gewährt werden, welche Medicin oder Land-

kostbar, und deshalb bleibt kein weiterer für Polemik zu sparen bei Angriffen über Principienfragen, die sich in der Geschichte der Wissenschaft entscheiden müssen nach der organischen Entfaltung derselben, und in der Zwischenzeit auch bereits thatsächlich entschieden haben, so dass es keiner Anwaltschaft mehr bedarf.

Es könnte gesagt werden, dass sich in der Culturgeschichte niemals noch eine bedenklichere Krisis zugespitzt hat, als in diesem Moment, da es binnen weniger Jahre zur Entscheidung kommen muss, ob es möglich geworden, für ein künftiges Studium des Menschen, nach den Grundsätzen der Induction, die erforderlichen Materialien beisammen zu haben, oder ob etwa für immer darauf zu verzichten ist. Indem der statistische Ueberblick über das Menschengeschlecht in seiner Vertheilung durch die geographischen Provinzen, besonders auch das beste Theil, die psychische Hälfte, zu fixiren haben wird, so bedarf es bei den schriftlosen Völkern, mit den oft erörterten Schwierigkeiten objectiv reiner Aufnahmen[1]), zunächst wenigstens derjeniger Gedankenverkörperungen, wie sie sich in den ethnologischen

---

wirthschaft ihr jetzt zu danken haben, und so wird einst die Ethnologie in bedeutungsvollster Weise in das sociale Leben der Völker eingreifen nach dem inductiven Aufbau des Völkergedankens, aber freilich erst nach solch naturwissenschaftlich natürlicher Begründung, und da Verführung zu vorschnell unreifen Hypothesen, die Alles in gefährlichste Verwirrung bringen würden, auf diesem schlüpfrigen Speculationsfelde allzu nahe liegt, bleibt bei Hinweis auf den mühsam langen Weg, der noch vor uns liegt, der Rückschlag ernüchternder Abkühlung für Hitzköpfe und Heisssporne nur erwünscht. Aus amerikanischem Alterthum kannten wir in den Museen bisher nur Mexico und Peru, jetzt sind im ersteren für die typischen Stylarten auch die bisher nur literarisch bekannten Scheidungen hinzugetreten, zeitlich nach Tolteken, Chichimeken, Azteken, räumlich nach Totonaken, Zapoteken, Tarascos u. s w., dann der Quiché's mit Vorschichtungen in Guatemala, Mayas mit Honduras, Nicaragua u. s. w., (in langen Stammeslisten), wie in Südamerika nicht nur die Differenzirungen der zur Zeit der Conquista im Inca-Reich absorbirten Culturcentren der Chimus, Cunchucos (und Verwandten in Huaraz), der Huancas, Aymaras u. s. w., sondern, neben den Scyri in Quito, die unbeeinflusst erhaltene Cultur der Chibchas, und was sich im Caucathal aus eigenthümlichen Funden auf hier und da erhaltene Namen bezieht. Jede einzelne dieser Aufgaben wird im Laufe der Zeit dieselbe peinlich sorgsame Behandlung zu erfahren haben, wie wir es in klassischen Studien gewöhnt sind, und wie weit sind selbst diese noch von überall festen Anhaltspunkten bei den rhodischen oder cyprischen Problemen in Griechenland entfernt, oder in Italien für feste Scheidungsmerkmale zwischen dem, was typisch den Samniten zuzusprechen wäre, oder den Volskern, Sabinern, Etruskern mit Vorgängern u. s. w. Ars longa, vita brevis, aber unentmuthigt muss wenigstens ein Anfang gemacht werden. Alle solche Fragen sind in ethnologischen Museen, seit den Vorbereitungen für systematische Anlagen, erst in den letzten paar Jahren unvermittelt und plötzlich aufgetaucht, und wenn Fernerstehende, die von derartigem Detail keine Kenntniss haben (und schon deshalb nicht haben können, weil es eben in den letzten Tagen erst in Kenntniss getreten), sich dennoch absprechende Urtheile gestatten, könnten Spötter darin die Absicht versteckt meinen, die bevorstehende Arbeitslast annulliren zu wollen, obwohl das, nachdem die Stücke in den Schränken des Königlichen Museums einmal fixirt sind, sich als ausführbar wohl nicht erweisen dürfte.

1) S. Heilige Sage der Polynesier S. 13 über die Schwierigkeiten, die sich einem tieferen Verständniss entgegenstellen (so besonders für Polynesien, wo man meist auf oberflächliches Volksgerede hingewiesen war bei dem Versuche, eine Mythologie herzustellen), und ähnliche Beobachtungen bei *Gibbs*. On the externals of savage life on the Oregon coast, there are many graphic and full accounts, but insight into their minds is not so easy to reach, and those who have most carefully sought it, are likely to be most doubtfull of their sucess (*Gibbs*). Betreffs der religiösen Darstellungen (der Haidah) „it is difficult to ascertain exactly what they are, owing to the reticence observed by natives in speaking to whites of those of their customs or beliefs, which they fear may be ridiculed" (*Dawson*). Und so überall.

Museen localisiren lassen. Ob nach dem ästhetischen Kanon hässlich oder schön, kommt selbstverständlich naturwissenschaftlich ebenso wenig in Frage, wie für den Entomologen etwa die Krummbeinigkeit eines Käfers, den er trotzdem mit gleicher Liebe in seinen Sammlungen hegen und pflegen wird. Sein Anspruch auf das ihm zukommende Plätzchen ist ein im Interesse der Wissenschaft verlangtes, wenn er auch als Zerrbild[1]) erscheinen möchte im Vergleich mit Edelhirschen und stolzen Rossen, wie mancher arme Naturstamm im Lichte unserer mit alten Culturen strahlenden Civilisation. Da solch mächtiger Lichtglanz zugleich alles das tiefer und niedriger Stehende, worauf er fällt, nothwendig zersetzen oder in seiner Eigenthümlichkeit vernichten muss, ist nun eben ein Abdruck dieser, ehe für ewige Zeit im Nichtsein erloschen, mit seinen charakteristischen Formen im sicheren Schätzeverschluss niederzulegen, um bei dem an spätere Geschlechter herantretenden Studiengang diejenige Spiegelung vorzuführen, unter welcher, als der für die jedesmalige geographische Provinz[2]) originalen, der Menschheitsgeist sich manifestirt hat, ehe er in unsere eigene Geschichtsströmung, die in Kurzem den ganzen Globus überfluthet haben wird, mit hineingezogen wurde. Bis so lange also (aber auch bis so lange nur) wird der Stoff[3]) geboten sein für comparative Behandlung, für jene Vergleichungen, die der inductiven Methode ihr Grundgerüst herstellen, zum Aufbau eines in sich controlirten und controlirbaren Systems. Das Eine bedingt das Andere, und fallen die Unterlagen aus, wie in der Beschaffung des primären Materials, so wäre damit wieder auf die Hoffnungen zu verzichten, wie sie mit der Aussicht auf naturwissenschaftliche Durchbildung der Psychologie erweckt worden sind.

Dass wir von der Ethnologie vorderhand gar Nichts wissen, noch Nichts wissen können und dürfen im Sinne naturwissenschaftlicher Induction, das lehrt doch wahrlich ein einziger Blick auf die Karte und Abwägen des ethnologischen Dilettantismus gegen klassische Gelehrsamkeit (der hier als voranleuchtendes Muster nachzustreben ist) mit ihren Jahrtausenden der Forschungsarbeiten[4]), verglichen mit dem Jahrzehnt der Ethnologie. Wer bereits Positives zu wissen vermeint, hat mit Formulirung solcher Weisheit dann noch die Wahl, seinen Namen solcher Liste einzuschreiben, wie man sie mitunter von denen der Virorum obscurorum des jedesmaligen Jahrhunderts aufzustellen Anlass finden mag, — solcher nämlich,

1) Der Prototyp der Menschheit liegt nicht in einer Nation unseres Erdstrichs, er ist der abgezogene Begriff von allen Exemplaren der Menschennatur in beiden Hemisphären (s. *Herder*).

2) The hypothesis, which is offered in explanation of facts, must of course be considered a mere speculation (bis zur Gewinnung sicherer Materialien), bemerkt *Hales* (über die Vertheilung der Indianer-Stämme an der Nordwestküste America's). Auf die Kygahni (Haidah) bezieht sich *Dall* „with doubt" (only provisionally), and „the Nasses and adjacent Chimsyan and other tribes are in so much confusion, from an ethnological point of view", dass sie besser bei Seite blieben (1877).

3) Jede Nation muss einzig auf ihrer Stelle, mit Allem, was sie ist und hat, betrachtet werden (s. *Herder*). „Am wenigsten kann unsere europäische Kultur das Maass" abgeben, in jenen theoretischen Erörterungen, durch welche man sich die primitiven Religionsvorstellungen hat zurecht legen wollen (ehe noch das Material für das objective Verständniss vorhanden war). Jedes Volk hat seine eigenthümliche Bewegung, aber der Fortgang aller Völker unters liegt gewissen allgemeinen Gesetzen der Entwickelung (s. *Rossbach*), und diese gilt es unter vergleichender Umschau zunächst zu studiren (im organischen Wachsthum des Völkergedankens).

4) In solchen Sachen muss Jeder wissen, was er zu thun hat, und wer sein eigenes Urtheil schreibt, überhebt sich der, manchmal peinlichen, Pflicht, es auszusprechen, zumal wenn so, bei Ersparung der Polemik, zugleich für Ersparung kostbaren Zeitverlustes gedankt werden kann, unter Vermeidung persönlichen Anstreifens.

denen das bisherige Halbdunkel heimischer war, obwohl schon das Licht neuer Epoche zu tagen begann. Ueber derartig anachronistische Proteste pflegt dann freilich die Geschichte (die hier am ehesten noch eine Weltgeschichte genannt werden könnte) zur Tagesordnung überzugehen, und laut genug, selbst für taube Ohren (sollte man denken) ist die Antwort gegeben in der Schöpfung von Anthropologischen Gesellschaften, (seit der ersten im Jahre 1869) 22 an Zahl. Für die Ethnologie, die bis dahin kaum in Raritätenkammern[1]) bedacht war, beginnen sich jetzt stolze Prachtbauten zu erheben in den ihr gewidmeten Museen. Mögen also, um sie zu füllen, Sammlungen noch viele folgen, reich und kostbar wie die hier vorgelegte.

Nicht jeder würde es wagen dürfen, wie Aeschylus (bei Chamäleon) seine Werke dem Kronos zu widmen (Krononoo oder chronoo), denn gewaltig rauscht der Zeitstrom dahin, von neuen Ideen geschwellt, und fortgerissen wird ungesehen, auch von dem bereits Fixirten Manches, wenn nicht gigantisch emporragend in den vereinsamten Heroengestalten der Geistesgeschichte. Nur das thatsächliche Material mag als bescheidener Baustein verbleiben, wenn an richtiger Stelle eingefügt, wogegen die prätentiösen Theorien[2]) (alter Ethnologie und anderer Logoi) in eitel Luft verpuffen werden, gleich dem Astralgeist (bei Paracelsus), oder etwa wie die Astrologie vor der im Glanz des Fixsternhimmels hervorstrahlenden Astronomie[3]) (auch die Alchymie vor inductiv geklärter Chemie, auf ihren Elementen gefestigt, wie die künftige Wissenschaft vom Menschen einst auf den Primärgedanken).

Doch genug der Worte. Freuen wir uns zunächst über das thatsächlich Erlangte, wie es vor uns liegt, fruchtbar schwellend für Belehrung. Was die religiösen Ideen betrifft, die hier zu Grunde liegen, so dürfen sie nicht, wie bisher zu oft bei den Naturvölkern, unter der Brechlinse unserer Culturanschauungen verzerrt werden, sondern sind nach der Eigenthümlichkeit des ursprünglichen Bodens, auf dem sie erwuchsen, zu betrachten, da der leitende Gedankengang, nur wenn wir uns unbeeinflusst hineingedacht haben, nachgedacht und richtig ausgedacht werden kann. Neben den oben bereits erwähnten Mysterienculten und sacramentalen Mahlen werden jetzt eine Menge thatsächlicher Aufklärungen gewährt, auch über die an das „Lichtschlucken" der Aleuten anschliessende Sonnenschwängerung des in der Einsamkeit weilenden Priesterfürsten zur Verjüngung der Natur, über das Waschen und Flicken der Seele und all die auf bunt verwirrten Kreuzungen dämo-

1) Wie die Thaumatanthropologie, vera pariter atque ficta tractatus historico-physicus (*Calovius*') mehr Reiz hatte (im XVII. Jahrhundert), als die trockene Wissenschaft, so bedurfte es eines Durchgangsstadiums in den Curiositätenkabinetten, mit allmähliger Ansammlung des Materials, um zur Möglichkeit ethnologischer Sammlungen (und dann der Museen) zu führen.

2) In der Ethnologie kann gegenwärtig um so weniger Viel gerade gelehrt werden, weil man noch nicht einmal daran gedacht, sich hineinzudenken in den Gedankeng[illegible] der Naturstämme, und deshalb aus ihrer Mythologie nur wunderlich monströse Popanzen zusammengeflickt hat, die, unter der Brille des Culturvolks gesehen, desto fratzenhafter erscheinen.

3) Auf *Bode's* Anregung hatten sich unter *Schröter's* Vorsitz 24 Astronomen verbunden, den neuen Stern der Verheissung zu suchen, — aber derselbe war weder erforderlich, noch zu erwarten, wie der Philosoph ex cathedra erklärte. Ob indess wünschenswerth oder nicht, am ersten Tage des neuen Jahres stieg er am Horizont empor. So scheint auch unseren Wohlweisen, die mit ihren Theorien bereits fertig sind, neues Material, weil durch neue Umarbeitungen störend, unbequem zu sein und besser abzuweisen. Solche Wünsche nun freilich werden nicht Viel helfen, denn hier waltet im geschichtlichen Process jene organische Entwickelung, welche hinweg zu decretiren ebenfalls beliebt gewesen wäre. Sie wird sich schon ihr eigenes Recht verwahren, auch ohne Anwalt, welches Amt's der Einzelne kaum würdig zu halten ist.

nischer Welten, je nach Kampf oder Sühne, buntest hervortretenden Spiele der Maskereien.

In dem (durchweg im Styl der Verzierungen) bemerkbaren Auge liegt, wie in „the eye of Osiris or symbolic eye (uta)“, die tausendfache Hütung eines Argus ausgedrückt, gegen das „evil eye“ (der Schotten) oder den bösen Blick, wogegen (als Mal ochio in Italien) sich der Spanier durch die Higa schützt, und andere durch andere Embleme (phallischer Art und sonst).

Alles dies wird seine weitere Behandlung finden in einer mit Abbildungen vorbereiteten Publication [1]).

---

1) Da eine kürzlich eingetretene Erörterung über die für ethnologische Studien gültigen Principien es angezeigt erscheinen liess, das in der vorliegenden Sammlung thatsächlich gegebene Beispiel zur Erläuterung von Einzelnheiten zu benutzen, — für diejenigen Gesichtspunkte, welche den Museen als leitende zu gelten haben werden, — so ist dem Vortrage nach dieser Richtung hin eine nachträgliche Ausführung gegeben. B.